

# Schulnachrichten aus der Schweiz

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **2 (1916)**

Heft 15

PDF erstellt am: **15.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

Allgemeinheit, der Publizistik, des Verkehrswezens. Seine Gesundheit schien sich mehr und mehr zu festigen, seine Mitbürger übertrugen ihm in Wertschätzung seiner Tüchtigkeit noch letzten Frühling das Amt eines Gemeinderates; da stellten sich im Herbst wiederum Lungen- und Herzbeschwerden ein und der geschwächte Körper war nicht im Stande, einem zweiten Ansturm zu widerstehen. Die Feder entfiel seiner Hand, die er bis in die letzten Tage so meisterlich geführt, und der Frühling, nach dem er sich so gesehnt, der alles wieder hätte gut machen können, der streut heute Blüten auf sein frisches Grab. — Da ruht der emsige Schaffer von des Tages Arbeit aus. Gott der Herr aber, der in den Tagen der Krankheit so manchmal Einkehr bei ihm gehalten, möge ihn Ostern dort oben feiern lassen, wo es keine Schmerzen, keine Tränen mehr gibt! —

Dir aber, mein lb. Freund, in dankbarer Erinnerung ein letzter Gruß! Ruh in Gottes Frieden!

R. Sch.

## Schulnachrichten aus der Schweiz.

**Semester-Bericht von der Universität Freiburg.** In diesen Tagen geht das 3. denkwürdige Kriegsemester zu Ende und es wird sicher auch die Leser der „Schweizer-Schule“ interessieren, wenn wir einen übersichtlichen Rückblick auf das verflossene Studienhalbjahr werfen.

Das Winter-Semester 1915/16 begann offiziell am 19. Oktober letzten Jahres. Der tief einschneidenden Kriegsereignisse wegen und der dadurch zur Genüge bekannten erhöhten Stimmung an der Saane, wurde klugerweise vom h. Senat für diese schwierige Zeit ein Schweizer als Rektor gewählt. Seine Magnifizenz, Hochw. Herr Prof. Dr. P. Manser, der Leiter des Studienjahres 1914/15 wurde in seinem Amte bestätigt. Es ist das erste Mal, daß der nämliche Professor zwei aufeinanderfolgende Jahre der Alma Mater Friburgensis als Rektor vorsteht. War am Anfang des Semesters die Zahl der Studierenden noch klein, so wuchs sie mit der Beurlaubung der schweizerischen Studenten, gemäß Verordnung des Generals vom November, doch auf 507 an. Von den Herren Dozenten waren leider noch immer einige zu lesen verhindert, da das Vaterland sie zum harten Kriegshandwerk benötigt.

Nebst der feierlichen Eröffnung des Studienjahres trat dieses Semester die Universität wenig an die Öffentlichkeit. Der neue Bischof von Lausanne-Genf, S. G. Dr. Placidus Colliard, fand bei seinem Einzug in Freiburg die Universität hochoffiziell vertreten. Endlich feierte man noch das Fest des hl. Thomas von Aquin, des Patrons unserer katholischen Hochschule.

Indem die Zeitereignisse das Äußere einschränkten, blühte umso herrlicher das innere Leben. In allen Fakultäten herrschte reges, intensives wissenschaftliches Arbeiten. Die Vorlesungen wurden gut besucht und in den Seminarien und Übungen wurde mancher guter Grund für die spätere Praxis gelegt. An der theologischen Fakultät, der die Großzahl der Studierenden angehört, dozierten 15 Professoren. Wie schon das Thema der verschiedenen Vorlesungen dem einen mehr oder weniger Begeisterung zu entlocken vermag, so spielt auch der

Lehrvortrag eine große Rolle. Darum gefällt dem Studenten diese Vorlesung am besten, einem andern jene. Eine besondere Zugkraft bei den Theologiestudenten hatten wohl die Dogmatik-Vorlesungen von H. Prof. Sales und die bestbekanntesten Pastoraltheologie-Kollegien von H. Prof. Dr. Beck, der dazu noch die höchst interessante Experimentalpädagogik dozierte. |

Bei den Juristen, deren Gebiet man stets als das Trockenste vom Trockensten ansieht, kann es auch sehr interessante Vorlesungen geben. Es ist die stets genannte Paragraphenreiterei absolut nicht so entwickelt wie man oft anzunehmen geneigt wäre. Römische Rechtsgeschichte, schweizerisches Privatrecht und die Vorlesungen über Strafrecht gehörten zu den beliebtesten Vorlesungen der angehenden Advokaten. Im Kirchenrecht, das Prof. Dr. Lampert doziert, fand sich stets auch eine beträchtliche Zahl Theologen ein.

In der philosophischen Fakultät mit ihren Unterabteilungen hielten 17 Professoren Vorlesungen. Prof. Dr. de Munyng sprach über die allgemeine Psychologie, Prof. Dr. Manser über die Logik und Prof. Michel behandelte die Ethik. In der historischen Abteilung war neben der Schweizergeschichte der Reformations- und Gegenreformationszeit von Prof. Dr. Büchi wohl die Geschichte des 19. Jahrhunderts von Prof. Dr. Schnürer die weitaus interessanteste Vorlesung.

Die mathem.-naturwissenschaftliche Fakultät erlitt einen schweren Verlust in der Person von Prof. Dr. Kowalski, Dozent der Physik, der zum Pro-Rektor der Universität Warschau ernannt wurde. Wie man vernimmt, soll der Ausbau dieser Fakultät zur medizinischen in absehbarer Zeit Tatsache werden. Möge der nervus rerum, der ja ausschlaggebend ist, bald erstarkt sein!

Zu den schon bestandenen Studentenverbindungen gesellten sich im Laufe dieses Semesters zwei neue, die „Lepontia“, Tessinersektion des Schweiz. Studentenvereins, der nun vier Schwestersektionen an der Universität hat, und die „Luxemburgia“. Das Vereinsleben war auch dieses Semester, in Rücksicht auf die Ereignisse, in erster Linie ein inneres. Die patriotische Morgartenfeier der „Romania“ als Kartell der „Alemannia, Sarinia, Leonina und Lepontia“, die Teilnehmer aller Verbindungen beim Bischofsseinzug und der Fackelzug zu Ehren des erwählten Ständeratspräsidenten Hrn. Unterrichtsdirektor Python, waren die einzigen großen Festanlässe.

Wohl das am meisten stürmische Semester hat die Verbindung der katholischen Deutschschweizer des Studentenvereins, die „Alemannia“, zu verzeichnen. Die Ereignisse, welche diese Verbindung, als Blizableiter der erregten Massen, auszustehen hatte, sind noch in allzu lebhafter Erinnerung, als daß eine Beschreibung hier notwendig wäre. Nur das muß festgehalten werden: die Alemannia, als gänzlich ungerecht vom Straßenpöbel, unter Protektion und Anführung von Herren mit Glacehandschuhen, beleidigt, hat durch die Bewahrung des ruhigen, echten Schweizergeistes und ihres stets korrekten, vorbildlichen Auftretens überall die größten Sympathien und unbedingtes Zutrauen geerntet.

Ein besonderes Lob aber gebührt der überaus klugen Leitung der Universität, H. Prof. Dr. P. Manser. Wenn heute das Winter-Semester 1915/16 so ruhig und

nach so schweren Stunden des Sturmes im Leuchten der Lenzessonne endigt, so gehört der Dank vor allem ihm, der Dank der Studenten, des echten Freiburger- und des katholischen Schweizervolkes.

A. Habermacher.

**Aargau.** Am 10. März a. c. wählte der Regierungsrat Herrn J. Pfyffer von Döttingen, bisher Seminarlehrer in Bettingen, zum Direktor des aargauischen Lehrerseminars.

Es scheint, die Regierung habe für das verantwortungsvolle und schwierige Amt eines aargauischen Seminardirektors in Herrn J. Pfyffer den rechten Mann gefunden. Wir haben in dessen objektive und gerechte Gesinnung das beste Vertrauen. Die freisinnigen „Aarg. Nachr.“ schreiben zur Wahl:

„Der Gewählte hatte als empfehlende Requisite für sich eine mehrjährige Erfahrung im Lehrfach an der Anstalt selber, eine gediegene Bildung und einen integren Charakter. Als ein besonderer Vorzug ist ihm anzurechnen, daß er politisch vollständig intakt dasteht und auf keinem exponierten Standpunkt steht. Im Kanton Aargau ist leider noch vielfach der Irrtum verbreitet, die Stelle des Seminardirektors sei ein politischer Posten; das soll er aber just nicht sein! In paritätischen Kantonen wie Graubünden, St. Gallen, Thurgau kennt man nichts von dergleichen politischen Anschauungen, aber man kennt auch religiöspolitische Kämpfe nicht, die sich um die kantonalen Lehrerseminarien abspielen, wie dies etwa im Kanton Aargau bis in die neuere Zeit hinein vorgekommen ist. Zur Leitung eines Hauses, in welchem Brüder verschiedener Glaubensrichtungen friedlich neben einander wohnen sollen, ist völlige Objektivität in Religion und Politik vor allem geboten.“

Daß man auch im Aargau endlich zu gerechten Anschauungen sich erhebt, wie sie in den letzten Sätzen ausgesprochen sind, ist wahrlich nicht mehr zu früh. Mögen sie von allen Einsichtigen geteilt werden zum Segen unseres Schulwesens!

Die Delegiertenversammlung der aargauischen Kantonal-Lehrerkonferenz tagte am 11. März im Rathaus in Brugg unter dem Präsidium des Herrn Alf. Lüfcher in Zofingen. Den Jahresbericht erstattete der Vizepräsident Herr Seminarlehrer Zimmerli in Aarau.

Betreffend die Frage der Verlegung des Seminars nach Brugg war man in der Ansicht einig, daß die Lehrer darauf gar nicht eintreten können. Die Verlegung nach Brugg bietet weder für Lehrerschaft noch Schule einen Vorteil, im Gegenteil, man sieht darin einen Umweg zum Ziele, das heißt: Erweiterung und Vertiefung der Lehrerbildung.

Das Hauptinteresse des Tages bildeten die beiden Referate: „Zeitgemäße Schulaufsicht“ von Herrn Arthur Frey in Aarau und Herrn Hans Hauenstein in Laufenburg. Während ersterer in idealen Gedanken und fesselnden Ausführungen das Berufsinpektorat als zeitgemäße Forderung in der Schulaufsicht verlangte, vertrat letzterer wohl mit ebenso viel Geschick, namentlich vom demokratischen Standpunkte aus, das Laieninspektorat, das ist das System, wie es gegenwärtig im Aargau, wohl mehr als Kontrolle der Schulen, gehandhabt und ausgeübt wird. — Die beiden Referate sollen der Erziehungsdirektion übergeben und auch den Bezirkskonferenzen zugestellt werden zur eventuellen Stellungnahme, um dann die Frucht der Beratungen dem neuen Schulgesetze dienstbar zu machen.